

Haustür zu alter Schönheit verholfen

Chefin der Rixdorfer Schmiede hat den Deutschen Metallbaupreis bekommen

Neukölln. „Das ist die höchste Ehre, die ich erreichen konnte“, sagt Gabriele Sawitzki. Die Besitzerin der Rixdorfer Schmiede in der Bürgerstraße 17 hat gerade den Deutschen Metallbaupreis gewonnen, die renommierteste Auszeichnung in diesem Bereich.

Ihr Meisterwerk ist direkt am S-Bahnhof Savignyplatz zu bewundern, in der Schlüterstraße 61. Dort hat sie eine Gründerzeit-Haustür zu alter Schönheit verholfen. Die Eigentümergemeinschaft wollte sie schon austauschen. Doch Gabriele Sawitzki und ihre Mitarbeiterin Henriette Apitz überzeugten sie, das einst

prächtige Stück zu erhalten. Es folgte ein hartes Stück Arbeit: Die 117 Jahre alte Tür wurde auseinandergenommen, alle Teile sandgestrahlt. „Der untere Teil war völlig verrostet, jahrzehntelang hatten Männer dorthin uriniert“, sagt die Metallexpertin. Der Schließmechanismus funktionierte nicht mehr, die Tür war verzogen und mit dicken Farbschichten überzogen. „Wir haben ausgebessert, was wir konnten, und erneuert, was wir erneuern mussten“, sagt Sawitzki. Dabei hat sie nicht darauf geschaut, ob es sich finanziell lohnt, sondern sich im Interesse des Objekts entschieden. Augenmerk legte sie auch auf Zeitgeschichte und erhielt den Einschlag eines Granatsplitters aus dem Zweiten Weltkrieg bewusst.

Die Jury lobte die „besonders umsichtige, aber auch beherrschte und analytische Vorgehensweise“ der beiden Frauen und verlieh ihnen den ersten Preis in der Kategorie „Türen, Tore, Zäune“. Eine echte Überraschung für Gabriele Sawitzki. Sie hatte sich erst auf Drängen eines Redakteurs der Zeitschrift „M & T-Metallhandwerk“ beworben und sich kaum Hoffnungen gemacht.



Gabriele Sawitzki mit ihrer Trophäe vor dem prächtigen Eingangsportal. Ihr Meisterwerk ist direkt am S-Bahnhof Savignyplatz in der Schlüterstraße 61 zu bewundern. Foto: Schlipf

Umso größer ist jetzt ihre Freude. Sie fühlt sich bestärkt, alte Handwerkskunst zu bewahren. Seit 33 Jahren ist Gabriele Sawitzki Metallbauerin. Begonnen hat es mit einem vierköpfigen Frauenkollektiv in Kreuzberg. Später, von 2004 bis 2012, betrieb sie ihre Rixdorfer Schmiede auf dem Richardplatz, dann zog sie in die Bürgerstraße. Im Laufe der Jahre bildete sie etliche Metallbauer aus, darunter auch weibliche. „Mir ist wichtig,

Frauen im Handwerk zu verankern“, sagt sie. Ihr Wissen gibt sie gerne weiter, lädt zu Vorträgen, öffnet die Türen ihrer Schmiede, auch am Tag des offenen Denkmals. Sie hält die Tradition hoch, verbindet Metallteile lieber mit Nietten statt sie zu schweißen. Und arbeitet im Bereich Denkmalschutz. Sie hat die Tore am Schloss Britz umgearbeitet; restauriert, schmiedet alte Teile nach. Das Spektrum reicht von Gartenstühlen, über Balkon-

geländer und Kronleuchtern bis hin zu Zäunen. Auch Brandschutztüren, moderne Fenster und Glas-Stahl-Konstruktionen gehören zu ihren Aufträgen.

Vor zwei Jahren zeichnete Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer (CDU) sie mit einem Sonderpreis für Berliner Unternehmerinnen aus. „Das war eher auf der sozialen Ebene. Der jetzige Preis ist mein fachlicher Höhepunkt“, freut sich die Unternehmerin. sus

Junge Musiker spielen um Preise

Britz. Der Carl-Bechstein-Wettbewerb für Kinder und Jugendliche ist am 12. und 13. November im Kulturstall am Schloss Britz, Alt-Britz 73, zu erleben. In der Kategorie „Klavierduo an einem oder zwei Flügeln“ zeigen junge Pianisten ihr Können. Die Vorspiele am Sonnabend finden von 11 bis 18 Uhr statt, am Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Der Eintritt ist frei. Das Preisträgerkonzert beginnt am Sonntag um 16 Uhr. Dafür sind zwölf, ermäßigt sieben Euro zu zahlen. Die Geldpreise für die ersten drei Platzierten variieren je nach Altersgruppe zwischen 100 bis 600 Euro je Teilnehmer. Mehr Infos unter ☎ 60 97 92 30 oder per Mail: info@schlossbritz.de. sus

Für Sie entdeckt

Neu eröffnet

Onigiri Manufaktur, Karl-Marx-Platz 17, 12043 Berlin

Seit dem 5. November bietet die Onigiri Manufaktur vegane Onigiri aus eigener Herstellung an.

Gibt es in Ihrem Kiez auch eine Neueröffnung? Dann können Sie uns per E-Mail informieren: leser@berliner-woche.de



Marode: die Tür vor der Restaurierung. Foto: privat